

# Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 15.

Nr. 111.

Pränumerationspreise:  
Für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;  
Zufstellung ins Haus wirtsj. 25 fr.  
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Mittwoch, 15. Mai 1878. — Morgen: Joh. v. N.

Insertionspreise: Ein-  
spaltige Zeitzeile à 4 fr., bei  
Wiederholungen à 3 fr. An-  
zeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

11. Jahrg.

## Maitrauf.

### II.

Seitdem sich aus unseren Nationalen eine politische verfassungsfeindliche Partei herauskristallisiert hat, ist noch kein Statthalter oder Landespräsident ins Land gekommen, ohne daß sich die Wortführer dieser Partei in mehr oder minder aufdringlicher Weise sofort auch an die Person desselben herangebracht und ihm das alte Klage- lied vom nationalen Herzleid vorgesungen hätten.

Geschah es nun, daß einer dieser Herren, denen Stellung und Erziehung bessere Umgangsformen zur Pflicht und Gewohnheit gemacht, derlei Aufmerksamkeiten in concilianter Weise erwiderte, hin und wieder ein beschwichtigendes Wort fallen ließ oder aus Artigkeit irgend eine Anerkennung aussprach, dann stieß die slovenische Tagespresse sofort in das Horn, um, oft nur gestützt auf ein einzelnes herausgerissenes Wort, es urbi et orbi mit Ostentation zu verkünden, daß der betreffende Landeschef ihr Parteistreben gebilligt und die Partei an ihm eine Stütze finden werde.

War es kindische Naivetät, die zu solchen Fanfaren Gevatter stand; — oder war es bloß ein berechnetes Manöver, um die Welt zu täuschen und den Parteigenossen das Märchen von dem großen Einflusse ihrer Führer vorzugaukeln: genug, der hinkende Bote blieb nie aus, und es ist auch wieder kein Statthalter oder Landespräsident aus dem Lande geschieden, dem dieselbe slovenische Presse nicht ihre Steine nachgeworfen hätte. So in neuester Zeit die Nummer 106 des „Slovenski Narod“, welche so weit geht, den Landeschefs Bach, Auerberg und Widmann nichts weniger als Mißbrauch der Amtsgewalt im Parteieninteresse nachzuschimpfen.

Ganz dieselbe Taktik glaubten unsere politischen Gegner auch bei dem Dienstesantritte des gegenwärtigen Landespräsidenten Herrn Ritter von Kallina einhalten zu sollen, indem sie aus der Thatsache, daß dieser Regierungsrepräsentant mehreren der sich ihm vorstellenden Corporationen, gewiß in der redlichsten und allerbesten Absicht, genaue Einhaltung der Objectivität anempfohlen hatte, sofort im Parteieninteresse eine Waffe wider uns schmiedeten und durch ihre Organe dem Lande verkündigten: der Herr Landeschef habe mit dieser Erinnerung seine Mißbilligung darüber zu erkennen gegeben, daß sich Beamte am politischen Leben und insbesondere an den für die nationalen Führer letztlich zu ungünstig ausgefallenen Wahlen thätig beteiligten, und es werde nun in dieser Richtung besser im Lande werden.

Gegen eine solche Auslegung, gegen die Unterstellung eines solchen Sinnes, gegen die Annahme, einem mehrdeutigen Worte im eigenen Parteieninteresse diese Bedeutung und Tragweite zu unterschieben und dabei dergleichen zu thun, als würde dieser Interpretation die Autorität des Landeschefs zur Seite stehen: gegen ein solches Beginnen und **nur dagegen**, nicht aber wider den Herrn Landespräsidenten und seine Worte legten wir unsere Lanze ein.

Wir sind weder naiv noch unbescheiden genug, um uns ein Urtheil über einen Landeschef zu erlauben, der erst 24 Stunden im Lande ist; und haben — wenn wir dies aussprechen sollen — eine viel zu gute Meinung von ihm, seiner Welt- erfahrung, seiner Stellung und seinem Verufe, um auch keinen Augenblick darüber in Zweifel zu sein, daß er seine Information über Land und Leute in Krain weder unserm „Tagblatte“ noch

der slovenischen Tagespresse, sondern anderen „objektiven“ Quellen entnehmen werde, die ihm zur Verfügung stehen. — Wenn daher die slovenische Presse in sichtlich angekünftelter Ent- rüstung zerfließt und sich so geberdet, als hätten wir mit dem Artikel „Neutralität — Objectivität“ uns dem Herrn Landespräsidenten gegenüber in Opposition stellen oder gar ihm eine beleidigende Lektion geben oder unsere Gegner anschwärzen wollen, so ist dies eine jener niedrigen Denuncia- tionen, über deren Erbärmlichkeit wir getrost das Urtheil der bessern Einsicht des Herrn Landes- präsidenten selbst anheimzustellen uns erlauben. Aus der zu läppischen Methode so gearteter captatio benevolentiae vonseite unserer politischen Gegner aber wird es nicht schwer fallen, den richtigen Werthmesser für solche Genossenschaft zu finden.

„Heraus mit dem Flederwisch“, so ruft uns kampflustig „Slov. Narod“ zu und fordert Be- weise von uns. Wohlan! — Obwohl es uns an- widert, wiederholt Thatsachen anzuführen, welche sich vor aller Augen zugetragen und noch in aller Gedächtnis leben; — obwohl wir uns somit einfach und im allgemeinen auf die Zeugnishaft aller Zeitgenossen berufen könnten, so folgen wir doch der Aufforderung und stellen uns — einer gegen drei — auf die Mensur, indem wir sine ira et studio Nachstehendes in Erinnerung bringen:

Wenn wir gesagt, daß es im Lande Krain eine Partei gibt, welche bestrebt ist, die Verfassung zu diskreditieren und zu untergraben, so verwei- sen wir auf jedes Blatt der slovenischen Tages- presse, in der dieses Thema schon seit Jahren in allen möglichen und unmöglichen Tonarten variiert und alles Ungemach, vom Erdbeben bis zum Kapuzenfraß, nur dem politischen „Sistem“ in die Schuhe geschoben wird.

## Feuilleton.

### Zur Geschichte des Drama.

(Dritter und letzter Vortrag des Prof. Heinrich, gehalten am 5. Mai 1878 im landschaftlichen Redoutensaale.)

### III.

In Barcelona gab es schon seit 200 Jahren eine Bühne, und das Krankenhaus bezog für die Aufführungen in seinem Hofe eine große Menge Geldes. Aber seit Lope de Rueda, der schon 20 Jahre todt war, hatte sich kein Theaterdichter hervorgethan, Lope de Vega fand demnach voll- kommen freies Feld für sein Genie. Uebrigens hatte dieser schon in seinem 15. Lebensjahre ein Schäferpiel geschrieben: „Der getreue Liebende“, das er, 59 Jahre alt, umgearbeitet herausgab. Es hat sehr fließende liebliche Verse, wie sie allen Werken dieses Dichters eigen sind.

In Barcelona schrieb Vega allegorische Stücke; in ihnen trat auf der Teufel, das Gedächtnis, der Verstand, und zwar als Jagdhund, der Neid, die Neue u. a. m. Das merkwürdigste von diesen Spielen ist dasjenige, welches er zur Feier der Vermählung des nachmaligen Königs Philipp III. mit Margarethe von Oesterreich verfaßte. In demselben tritt auch der Gracioso (Hanswurst) auf,

und den gab Lope de Vega selbst. Einige Stellen erscheinen uns anstößig, besonders diejenige, wo Margarethe von Oesterreich mit Kennzeichen himm- lischer Abkunft auf der Galeere des Glaubens an- langt, der Prinz als Heiland auftritt und die spanische Geistlichkeit und der Adel als Profeten, Märtyrer und himmlische Heerscharen erscheinen. Und in dieser Vermengung des Göttlichen und Irdischen macht der Dichter den Hanswurst! Wahrlich, es gab dort Dinge, die uns spanisch vorkommen. Das Volk klatschte unendlichen Bei- fall, und als im Jahre darauf Lope de Vega nach Madrid zurückkehrte, begrüßte der Dichter Cer- vantes ihn mit Begeisterung als ein Weltwunder. In der Hauptstadt fand Lope seine Frau wieder. Weil er aber auf eine schöne Donna ein Liebes- gebüch verfaßte, starb sie ihm aus Eifersucht. Die von ihm bejüngene Dame kehrte ihm den Rücken; da zog er in den Krieg. Eben rüstete Philipp II. die unüberwindliche Flotte, um die Kezerei des Protestantismus, der, wie man glaubte, das Haupt der Maria Stuart zum Opfer gefallen war (1587), mit einem Schlage zu vernichten.

Ganz Spanien befand sich in begeisterter Aufregung und war von dem Untergange Hollands und Englands überzeugt. In Lissabon verwendete Lope de Vega die Verse an seine spröde Donna zum Pfropf beim Laden der Muskete. Gottes

Stürme und die Kühnheit der Britten vernichteten die große spanische Flotte. Lope hielt seinen ver- wundeten Bruder, einen Schiffsklienten, in den Armen, bis er das Zeitliche gesegnet hatte; er selbst kam wohlbehalten nach Madrid zurück, 1590.

Witten in den Schrecknissen des Kampfes und Meersturmes dichtete Lope ein Epos mit 11,000 Versen: „Die schöne Angelica“, die er für eine Fortsetzung von Ariosts rasendem Roland ausgab.

Er wurde nun Sekretär in vornehmen Hän- fern, und vermählte sich endlich wieder, damals schon hochgefeiert als Theaterdichter. Nun lachten ihm einige Zeit das Glück und die dramatische Muse. Oft schrieb er in einem Tage ein ganzes Stück. Lope de Vega hat im ganzen 2200 Dra- men verfaßt, im Durchschnitt alle 13 Tage eines, alle in Versen, an sehr vielen Stellen gereimt, und jedes seiner Schauspiele hat drei Acte. Die Man- nigfaltigkeit der behandelten Stoffe ist erstaunlich, von der tiefsten Tragik bis zur höchsten Komik, mit immer neuen Gestalten und Verwicklungen; auf ihm fußend, ist die dramatische Literatur Spa- niens die reichhaltigste geworden. In den Lust- spielen bildet das Duell ein bedeutendes Moment, große Verwicklung ist allen gemein; Leben, Wahr- heit und ein frisches Colorit zielt jedes. Allein Lope de Vega war nicht bloß der Dichter des

Wenn gesagt wurde, daß diese Partei an dem Zerfalle Oesterreichs mitarbeite, so beziehen wir uns auf jene Beweise, welche wir im ersten Bunde unseres „Maitranke“ den Gegnern kredenz haben und aus denen hervorleuchtet, daß ein Oesterreich gar nicht gedacht werden kann, wenn man es — wie unsere Gegner dies anstreben, — auf nationaler Grundlage ummodellieren oder erhalten will.

Wenn vom Eid- und Wortbruche gesprochen wurde, so berufen wir uns auf jene Gerichtsverhandlung, bei welcher der Gerichtshof gegründete Bedenken fand, einen der hervorragenden nationalen Führer zum Eide zuzulassen, indem Thatfachen klagend gestellt wurden, die nicht hätten vorkommen können, wenn man des Eides: allen, ohne Unterschied der politischen Färbung, gleiches Recht und gleichen Schutz angeben zu lassen — ernstlich eingedenk gewesen wäre; — wir verweisen weiters auf den Handschlag und das Angelöbniß der Heilighaltung der Gesetze, welches die Nationalen in der Landtagsstube geleistet, um eine halbe Stunde darnach die Verfassung — dieses kaiserliche Grundgesetz — als rechtsunwirksam und nicht bindend wegzurationalisieren. Wenn die Unfähigkeit, Erspriechliches zu leisten, angedeutet wurde, so verweisen wir auf die bekannnten traurigen Erfolge der Gebarung in dem Landeshaushalte, bei der Bank Slovenija u. s. w.

Wenn wir auf die Opposition hinwiesen, welche diese Partei gegen gemeinnützige Anstalten erhebt, sobald selbe nicht die nationale Cocarde ausstrecken, so nennen wir zum Beweise die Verbüchigungen und das Verheßen gegen das segensreiche Institut der Feuerwehr, die verschiedenen Ausfälle wider die krainische Sparkasse u. s. w.

Wenn von der Lockerung der Schuldisciplin, von der Verheßung gegen einzelne Gewerbetreibende die Rede war, so fanden wir die Beweise bezüglich des ersten in jenen bekannnten Schulereignissen, welche schließlich selbst die Regierung zu bestimmten Maßnahmen nöthigten, und bezüglich des letzten in den ebenfalls bekannnten Pamphleten, womit man der schwunghaften Glockenindustrie in Krain den Lebensnerv unterbunden und das Publikum zu einer nationalen Coalition wider jene Gewerbetreibenden aufforderte, welche sich bei den Wahlen nicht botmäßig genug benommen hatten.

Wenn wir auf die Unfähigkeit auf dem Gebiete des geistigen Schaffens hinwiesen, so fragen wir, was denn anders der Grund sei, daß ungeachtet der munificenten materiellen Mittel, welche zur Verfügung stehen, seit zwölf und mehr Jahren

Volkes, sondern auch des Hofes; viele Stücke schrieb er auf Bestellung der Vornehmen.

Daß in seinen historischen Schauspielen auch Könige auftraten, mißbilligte der finstere Philipp II., wemgleich der Dichter die Herrscher immer als muthig und gerecht darstellte. Dem Volke gefielen jene historischen Dramen am meisten, in welchen die Spanier als die rechtgläubigste, glaubenseifrigste Nation gezeigt wurden. So erntete sein „Columbus“ deshalb den meisten Beifall, weil der große Entdecker das aufgefundene Land nur für die Erweiterung des Katholicismus bestimmte.

Des großen und allgemein verehrten Dichters Glücksstern wurde von Wolken verdüstert, es starb ihm ein Sohn, es starb ihm die Frau. Doch schlug er dem Schicksale ein Schnippchen; er wurde Vater einer unehelichen Tochter, die er über alles liebte. Sie ging ins Kloster, wo sie bis zu ihrem Tode verblieb.

Gerade damals, als de Vega's Ruhm und Beliebtheit immer höher stieg, sank des finstern Königs Lebensmuth in die tiefste Melancholie, und Lope's Schauspiele erschienen ihm immer gefährlicher, und 1598 verbot er deren Aufführung. Er hatte den Klerus auf seiner Seite, der mit den erotischen Stücken voll ritterlicher Kraft eben-

noch immer auch nicht ein Bogen des slovenischen Theils des Wörterbuchs in Druck erschien; daß sich um die ausgeschriebenene Preise für slovenische literarische Erzeugnisse keine Bewerber finden, u. s. w.

Wenn endlich von der Wucht der slovenischen Faust gesprochen wurde, so weisen wir auf jene an die Hinterwälder Amerika's erinnernden Zustände bezüglich der körperlichen Sicherheit hin, die wir in und um Laibach schauernd miterlebten in jener Periode, in der die slovenische Majorität im Lande ihre schönsten Blüten entfaltete; wir verweisen weiters auf die Daten der Verbrecherstatistik in Krain, auf die Sonntags- und Kirchweihbelustigungen am Lande, bei denen das Opfer eines Menschenlebens fast zur traurigen Regel geworden.

Nun, wie behagt die Klinge? Wir dächten, dies sei genug der Thatfachen, die als Beweise unserer Behauptungen dienen können. Obwol damit das uns zugebote stehende Beweismaterial noch lange nicht erschöpft ist, schließen wir doch eine Polemik, die uns ganz gegen unsern Geschmack durch den Lärm abgenöthigt wurde, den die gegenwärtige Tagespresse über einen Artikel erhob, den sie durch sachliche Gegengründe zu entkräften nicht vermag; es wäre denn, daß man rohe Ausfälle gegen geachtete Persönlichkeiten, gleichnerische Versicherungen von der Sanftmuth und dem Gehorsam der Slaven Oesterreichs (siehe Prag, Kriwošchie, Knezlac) und andere wohlfeile Gemeinplätze als Gegengründe gelten lassen will.

Hierbei gedenken wir noch der Lebensmaxime, welche uns unser unvergessene geistes- und herzensedle Landsmann und Dichtergraf Anastasius Grün in seinen Sprüchen hinterlassen hat, indem er sagt:

In der Welt fährt du am besten,  
Sprichst du stolz zu stolzen Västen;  
Mit Bescheidenen bescheiden,  
Aber klar und wahr mit beiden.

Wir glauben, hier diese Regel beachtet und damit unsere publicistische Pflicht — so gut wir eben konnten — erfüllt zu haben.

### Zur Situation in der Orientfrage.

Die Zahl der unheil kündenden Symptome in den orientalischen Wirren mehrt sich. Die Friedensmission des Grafen Schuwaloff wird durch einen vom Petersburger Amtsblatt veröffentlichten Aufsatze des Moskauer Centralcomités für Beschaffung einer Kreuzerflotte seltsam illustriert. Es heißt in demselben unter anderm: „Der unveröhnliche Feind droht uns mit Krieg. Landsleute, werden wir

falls nicht einverstanden war. — Wie half sich Lope de Vega? Er that Buße. Er besuchte regelmäßig die Spitaler, hörte täglich in der nämlichen Kirche die Messe, trat in eine fromme Bruderschaft und ließ sich im Jahre 1609 zum Priester weihen. Doch hatte diese Stellung weder ihn noch die anderen großen Dichter Spaniens, die fast alle auch Priester wurden, an dem Gemüthe irgend eines irdischen Gefühles gehindert. Der geistliche Stand schützte vor den Verfolgungen der Inquisition. Lope trat sogar den Dienern dieses Gerichtes bei. Statt Ambos wollte er lieber Hammer sein. Nun schrieb er Passionsspiele, dann heilige Stücke über Märtyrer, und von diesen war nur ein Schritt zu den verbotenen historischen Schauspielen. Er stützte sich demnach anfangs auf das Evangelium, dann auf die Legenden und endlich wieder auf die Geschichte. Ein Dichter, der auf dem Titelblatte jedes Dramas sich Mitglied der heiligen Inquisition nannte, durfte das königliche Verbot umgehen; Philipp III. hob es nun auf. Da wurde ein unglücklicher Franziskaner aus Catalonien der Ketzerei verdächtig, und dies um so leichter, da seine Mutter eine Jüdin gewesen war. Verfolgt, verlor er den Verstand, so daß er einfiel dem Priester bei der Messe die Hostie entriß und sie zerstückte. Er wurde zum

dulden, daß der Feind die Früchte unserer Siege vernichten und die durch uns befreiten Völker wieder unterjochen soll? Wir bedürfen schnellgehender, starker Schiffe, welche als eine furchtbare Macht auf den Handelsstraßen des Feindes erscheinen könnten. Der letzte Krieg bedeckte mit Ruhm unsere Seeleute, welche von schwächlichen Rachen aus mit furchtbaren Panzerkolossen kämpften und als Sieger aus dem Kampfe hervorgingen. Schickt diese braven Leute auf großen, starken Fahrzeugen dem Feinde entgegen, und dieser wird bald seine kühne Zuversicht eingebüßt haben. In allen Kriegen standen wir wie Ein Mann zu Kaiser und Reich: vereinigen wir uns auch jetzt in dem großen Bestreben, eine freiwillige Flotte von Kreuzern rasch zu schaffen. Ein jeder thue seine Pflicht, und wir werden das nothwendige Ziel bald erreicht haben. Die Action muß eine rasche und kraftvolle sein!“

Das klingt, als wäre der Krieg schon eröffnet. Während die Diplomatie noch Friedensbetheuerungen wechselt, wird das Volk für die neuen, dem Moloch der Eroberungssucht zu bringenden Opfer fanaticisiert. Das englische Kriegsministerium seinerseits hat die beurlaubten Offiziere aller Linienregimenter zum Dienste einberufen. Aber aus England hört man nichts von Garangieren des Volkes, es bedarf dessen nicht, ja, es wird auch der Friedensbewegung kein Hindernis in den Weg gelegt, während man in Rußland nichts hören will und daher auch nichts zu hören bekommt, als Kriegsgeheul.

Die Nachricht, die Pforte habe, auf die Drohung Rußlands, Konstantinopel zu besetzen, die Räumung der Festungen Schumla, Barna und Batum befohlen, wird zwar von den „Times“, welche sie übereinstimmend mit den „Daily-News“ mittheilten, in ihrer zweiten Ausgabe dementiert, allein sie hatte nichts Unwahrscheinliches, denn ohne englische Hilfe könnte die Pforte der russischen Drohung sich nicht widersetzen. Rußland hat schon seit längerer Zeit massenhaft Truppen um Konstantinopel angehäuft, und ein Coup auf die Hauptstadt wäre von englischer Seite nicht leicht zu verhindern.

Es könnte fast scheinen, als bereite sich Rußland für die Ergreifung der Offensive vor, um durch entschlossenes Vorgehen zu Land die zu gewärtigenden englischen Erfolge zur See im voraus zu parieren, denn gleichzeitig wird auch eine drohende Bewegung der russischen Truppen in Rumänien gegen Biteschi und die Alutalinie gemeldet, während Fürst Karol sich in die kleine

Tode verurtheilt, und Lope de Vega leitete die Ceremonien seiner Verbrennung.

Im Jahre 1635 fühlte Lope eine große Ermattung. Er dichtete das wunderschöne Sonett auf seinen Tod, das mit dem Verse beginnt: „Ich muß mich niederlegen und im Staube schlafen.“

Er geißelte sich trotz seiner Schwäche einmal so, daß das Blut an die Wände des Zimmers spritzte; in der folgenden Nacht starb er, am 25ten August 1635, tief betrübt, niemals etwas anderes als religiöse Dinge betrieben zu haben. Sein Tod versetzte das Volk in eine größere Betrübnis, als der eines Königs; war ja der König des spanischen Geistes gestorben. Sein Leichenbegängnis währte 9 Tage. Während war die Witte seiner Tochter Marcella, die schon 14 Jahre als Nonne lebte, daß der lange Trauerzug, den drei Bischöfe führten, an ihrem Kloster vorbeigehen möchte und ihr, da in Spanien die Todten in deckellosen Särgen zum Grabe getragen werden, noch einmal gestattet sei, das Antlitz ihres so heißgeliebten Vaters zu schauen. Und wer beschreibt den Augenblick, als der Leib des verehrten Dichters unter den Klängen eines Trauerchores langsam in die Erde gesenkt wurde, und im wogenden Knäuel des betrübten Volkes lautes Schluchzen seiner zum Himmel aufsteigenden Seele nachweinte?

Walachei begibt. Die rumänische Kammer hat den von der Regierung für die Bewaffnung geforderten Kredit von drei Millionen Francs nicht nur bewilligt, sondern auf vier Millionen erhöht.

Die Insurrection in Rumelien hat einen wichtigen Erfolg errungen. Eine Bande Aufständischer hat auf Gebirgspfad die Pashhöhe des Trajansthors gewonnen, das aus zwei Infanteriekompagnien bestehende russische Wachdetachment überrumpelt, größtentheils niedergemacht, zwei Gebirgskanonen (Bierpfänder) genommen und sich im Pässe selbst festgesetzt. Eine dauernde Besetzung dieses Punktes würde die nachtheiligsten Folgen für die russische Armee haben, die ihre Verproviantierung hauptsächlich über Sophia und Tatar-Basarbschik bewerkstelligt.

### Tagesneuigkeiten.

— Ein Kind von der Locomotive zermalmt. Aus St. Pölten wird unterm 12. d. geschrieben: „Heute nachmittags 5 Uhr hat sich auf dem hiesigen Bahnhofe ein entsetzlicher Unglücksfall ereignet. Die dreizehnjährige Tochter des Portiers Repinski wartete auf das Einlaufen des Wiener Zuges, um das Geleise überschreiten zu können, wurde aber, nachdem der Zug schon vorbeigebraust war, von einer Reservermaschine, welche in das Heizhaus zurückfuhr, erfasst und auf die fürchterlichste Weise verstümmelt. Dem Kinde wurden beide Füße, der eine bis zum Oberschenkel, zerschmettert und zu Brei zermalmt. Auch der Kopf weist erhebliche Quetschungen auf. Die rasch herbeigeeilten Aerzte constatirten sofort, daß an eine Rettung nicht zu denken sei, und die arme Kleine, welche schon während der Amputation und Verbandanlegung sich im bewußtlosen Zustande befand, verschied um 7 Uhr in den Armen der trostlosen Eltern.“

— Größtenwahn. Fürst Mescherski ließ in St. Petersburg eine Flugschrift erscheinen, in welcher der Zar aufgefordert wird, sich zum Kaiser aller Slaven proclamieren zu lassen.

— Ein Standbild Voltaire's. Der Pariser Gemeinderath hat am 11. d. M. auf Antrag des Herrn Engelhard einstimmig folgenden Beschluß gefaßt: Ein Standbild Voltaire's wird auf dem Chateau-d'Eau-Platz errichtet an der Stelle des gegenwärtig dort bestehenden Springbrunnens, an dessen Statt ganz in der Nähe auf dem jetzigen Blumenmarke zwei neue Fontainen anzulegen sind. Der Gemeinderath wird der Enthüllung dieses Voltaire-Denkmal's in corpore beiwohnen, und die Bürger werden aufgefordert, am 30. Mai, als am Tage der Voltaire-Feier, ihre Häuser zu beslaggen und zu illuminieren.

— Amerikanisches. In Cincinnati darf hinfort am Sonntag nicht mehr Billard gespielt werden. Es wird von den kirchlich gesinnten Amerikanern als „common labon“ betrachtet und aus diesem Grunde nicht mehr gestattet. Ein Geistlicher, Rev. Parkhurst in Chicago, plaidiert selbst für ein Verbot der Sonntagsblätter, weil sie die Moral verderben. — In Boston beziehen aus der Stadtkasse ungefähr 10,000 Familien Unterstützungen, und zwar im Betrage von 2—8 Dollar per Monat. Die Stadt gibt jährlich ungefähr 640,000 Dollar an Unterstützungen aus. — Der Farmer (Landwirth) Ludy Baldwin in Californien zahlte am 1. April seinen Arbeitern 20,000 Dollar Arbeitslohn für einen Monat. — Für die Weizenernte sind im ganzen Nordwesten der Vereinigten Staaten die Aussichten sehr günstig.

### Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Der Herr Landespräsident) empfing gestern die Mitglieder der Grundsteuerregulierungs-Landeskommission.

— (Kultur des Moorgrundes.) In den Ausschüß bezüglich der Durchführung des Laibacher Moorgrund-Kulturgesetzes haben die Katastralgemeinden Jesero, Vola, Lanische, Orle, Piauz-

büchel, Studenz und Tomischel nachgenannte Grundbesitzer gewählt: M. Peruzzi, Johann Gams und Schenk; zum Ersatzmann: A. Kraljič.

— (Falsche Banknoten) wurden vor vierzehn Tagen von einem bisher noch unbekanntem Manne in Franzdorf mehreren dortigen Insassen zum Kaufe angeboten. Dieses Individuum, welches 100 fl. in falschen Geldnoten um 25 fl. echter Geldnoten feilbot, wird stedsrieflich verfolgt, ist bei 30 Jahre alt, von mittlerer Statur, trägt schwarzen Schnur- und Kinnbart, halb städtische Kleidung und spricht slovenisch in Karster Mundart.

— (Der hiesige Zithermeister) Herr J. Blumlacher empfing nach Bericht der Grazer „Tagespost“ während des Verlaufes des in Graz am 11. d. stattgefundenen Konzertes des dortigen Zitherklubs für seine Compositionen und sein virtuosos Spiel allgemeinen Beifall, insbesondere gefielen die Compositionen: „Die Aeolsharfe“, „Der Siegesmarsch“ und das Lied „Treue.“

— (Der Weinstock) im Bezirke Möttling berechtigt nach seinem heutigen Stande zu den besten Hoffnungen; falls nicht böse Nordwinde schädlich einwirken, steht ein reiches, gesegnetes Weinjahr in Aussicht.

— (Schwere Verwundung.) Am 9. d. hat in einem Wirthshause in Podpetich bei Presser (Bezirk Oberlaibach) ein Branntweintrinker dem andern ohne ein besonderes Motiv mit einem Messer zwei große Wunden beigebracht, so daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Am 10. d. nahm die Gerichtskommission den Thatbestand auf, der Thäter erschien auf Vorladung vor derselben und gestand seine That, ergriff aber sodann die Flucht.

### Aus dem Schwurgerichtssaale.

Laibach, 14. Mai.

Der Schwurgerichtshof beschäftigte sich heute mit der gegen Mina Badnal aus Schwarzenberg (Cerniverh), Bezirk Oberlaibach, vonseite der hiesigen Staatsanwaltschaft angestregten Klage wegen Verbrechens der Brandlegung. Der Gerichtshof besteht aus dem OGH. Kaprez als Vorsitzenden, den Bataanten OGH. Raunicher und Pessiač; Schriftführer: Gerichtsauscultant Schwentner. Vertreter der Staatsanwaltschaft: St. S. Schetina; Bertheidiger der Angeklagten: W. K. Kerschegg.

Nach Inhalt der Anklage, der vorliegenden Thatbestandshebungen und Zeugenaussagen hat Mina Badnal, 36 Jahre alt, verheirathet, die ihrem Ehemanne eigenthümlich angehörige Karsche in Schwarzenberg am 19. Dezember v. J. zu dem Zwecke angezündet, damit diese in Execution gezogene Realität am selben Tage bei der diesfälligen, beim k. l. Bezirksgerichte Oberlaibach anberaumten Feilbietungstagsfahrt einen Käufer nicht finden solle. Die in Brand gelegte Karsche wurde ein Raub der Flammen.

Mina Badnal leugnet beharrlich, den Brand gelegt zu haben, kann jedoch keinen Gegenbeweis liefern.

Die einvernommenen Zeugen sprechen sich dahin aus, daß niemand anderer als Mina Badnal den Brand gelegt habe.

Helena Vodnik gibt an: Mina Badnal habe am Vorabende und am Morgen des 19. Dezember 1877 viele Habseligkeiten, Zimmereinrichtungsstücke und andere Gegenstände aus der später in Flammen gerathenen Karsche ausgeräumt und weggetragen. Maria Anna Malaverh will das Wegtragen des erwähnten Mobilars gesehen haben. Franz Ambrozič, Josef Volk und Johann Jankovič arbeiteten in der Nähe des Badnal'schen Häuschens und bemerkten, daß Mina Badnal aus diesem sich schnell entfernte. Lorenz Slana gibt an, schon im August v. J. habe Mina Badnal ihm erklärt: bevor das Häuschen im Executionswege verkauft würde, müsse es in Rauch aufgehen.

Der Gerichtshof legt den Geschwornen eine einzige Frage zur Beantwortung vor: nämlich, ob

Mina Badnal schuldig sei, in der Absicht Feuer gelegt zu haben, daß das Häuschen verbrenne und fremdem Eigenthume Schaden zugefügt werde?

Der Staatsanwalt legt auf das vorausgegangene Ausräumen des Häuschens und auf die Zeugenaussage des Lorenz Slana großes Gewicht und erwartet, daß die Geschwornen das „Schuldig“ aussprechen.

Die Angeklagte betheuert nochmals, unschuldig zu sein, und erklärt, sie wolle fünfmal beschwören, daß sie an Lorenz Slana die erwähnte Aeußerung nicht gerichtet habe. Der Bertheidiger der Angeklagten bemerkt: der objektive Beweis des geübten Verbrechens sei erbracht, auch in subjektiver Beziehung liegen gegen Badnal Verdachtsgründe vor, die Angeklagte jedoch dürfte der Meinung gewesen sein, daß sie durch die Inbrandsteking ihres eigenen Häuschens ein Verbrechen nicht begehe.

Der Gerichtshof-Präsident gibt ein Bild der ganzen Verhandlung; der Obmann der Geschwornenbank meldet den einstimmigen, auf „Schuldig“ lautenden Wahrspruch der Geschwornen, der Staatsanwalt beantragt die Anwendung eines Straußmaßes unter zehn Jahren, und der Bertheidiger ersucht den Gerichtshof, die lange Untersuchungsfrist und die mißlichen Familienverhältnisse der Angeklagten berücksichtigen zu wollen. Das nach kurzer Berathung gefällte Urtheil verhängt über die des Verbrechens schuldig erkannte Mina Badnal eine vierjährige schwere, mit Fasten verschärfte Kerkerstrafe.

### Witterung.

Laibach, 15. Mai.

Morgens Nebel, dann heiter, nachmittags Hausenwolken längs der Alpen, schwacher S. W. Wärme: morgens 7 Uhr + 10.4°, nachmittags 2 Uhr + 22.4° C. (1877 + 20.2°; 1876 + 4.6° C.) Barometer 735.66 mm. Das gefirigte Tagesmittel der Wärme + 14.8°, um 1.0° über dem Normale.

### Angekommene Fremde

am 15. Mai.

**Hotel Stadt Wien.** Schwarz, Müllerner, Schlesinger, Bamberger und Blaschka, Kiste, Wien. — Wohllut, Kfm., Briinn. — Brod, Kfm., Triest. — Zetinovich, Kfm., Paris. — Bitekcl, Schulleiter, Retor. — Dvin, Berwalter, Radmannsdorf.  
**Hotel Elefant.** Graf Pace mit Familie, Ponowitzsch. — Blasich, Privatier, Graz. — Dr. Kraus, Bezirksrichter, Wischojad. — v. Mültsch, Fabrikant, Gbrz. — Bertovits, Erzeuger künstl. Augen, und Schranz, Maschinenfabrikant, Wien. — Bückler, Schlemming.  
**Hotel Europa.** Dr. Pefolj, Gerichtsadjunct, Weiburg. — Hirsch Agnes, Wirthschafterin, Triest.  
**Bairischer Hof.** Albrecht, Holzhändler, und Kull, Triest. Kuralt, Semisch. — Heinrich, Graz.  
**Sternwarte.** Strelec, Gbrz. — Hrehoriz, Möttling. — Babuse, Landstrah.

### Marktbericht

von L. Jacobius & Söhne, Berlin-Hamburg.

Hamburg, 11. Mai 1878.

Das Geschäft verlief in der vergangenen Woche ein ziemlich matter Tendenz. Für Weizen war im Effectivgeschäft wenig Frage, und beschränkten sich die Umsätze nur auf den nothwendigsten Bedarf. Roggen unverändert. Gerste flau; die Preise stellten sich bei sehr kleinem Umsatz etwas niedriger. Hafer still. — In Terminen stellten sich Weizen und Roggen in naher Sicht Mrk. 3, in entfernterer Mrk. 6 niedriger.

Einfuhr vom 3. bis 9. Mai: Weizen 1995 S. 2899 Str.; Roggen 2382 S. 1712 Str., 62000 Mgr.; Gerste 651 S.; Hafer 6696 S. 10146 Str.; Wolnen 426 S. 143 Str.; Mais 4915 S. 1500 Str.; Malz 833 S.; Erbsen 99 S.; Wicken 182 S.; Eier nach Berlin 470 Faß 18 Kisten, Eier nach Hamburg 37 Faß 2339 Kisten.

Weizen: Still, Medlenburger Mrk. 228, schlesischer Mrk. 225 bis 240, österreichischer, russischer und rumänischer Mrk. 225 bis 245, polnischer Mrk. 235 bis 250.

Roggen: Flau, russischer Mrk. 152 bis 164, Medlenburger Mrk. 154 bis 170.

Gerste: Flau, rumänische und galizische Mrk. 144 bis 165, schlesische, ungarische, böhmische und mährische Mrk. 170 bis 200, feine Mrk. 210 bis 230.

Hafer: Still, russischer Mrk. 145 bis 160, böhmischer Mrk. 160 bis 195, Medlenburger Mrk. 150 bis 160.

Bohnen: Seltener, mittel nach Qualität Mrk. 160 bis 170.

Erbsen: Still, Futtererbsen Mrk. 155 bis 160, Kocherbsen Mrk. 210 bis 230.

**Wicken:** Einzeln beachtet, geringe und kleine Mrt. 130 bis 135, mittel Mrt. 145 bis 155, große Mrt. 160 bis 190.

**Mais:** Ruhig, rumänischer zum Export Mrt. 150 bis 154 per 1000 Kilo Netto.

**Riesfaat:** Weiß flau, Mrt. 50 bis 75, roth ruhig, Mrt. 40 bis 52 per 50 Kilo Brutto incl. Sack.

**Timothe:** Ruhig, Mrt. 20 bis 26 per 50 Kilo Brutto incl. Sack.

**Mutterkorn:** Mrt. 60 bis 70 per 50 Kilo.

**Kanthaliden** (spanische Fliegen): Mrt. 475 bis 500 pr. 50 Kilo.

**Spiritus:** Rectif. Kartoffelspiritus pr. 100 Liter Mrt. 44 bis 48; rectif. Rübenspiritus à 100 Perz. Mrt. 43 bis 46.

### Gedenktafel

über die am 18. Mai 1878 stattfindenden Vicinationen.

2. Feilb., Kirer'sche Real., Zermanverh, BG. Gurkfeld.  
 — 1. Feilb., Telsau'sche Real., Rastitz, BG. Reifnitz.  
 — 1. Feilb., Gasperic'sche Real., Niederdorf, BG. Reifnitz.  
 — 1. Feilb., Krizmann'sche Real., Vodabor, BG. Reifnitz.  
 — 1. Feilb., Kosmerl'sche Real., Grib, BG. Reifnitz.  
 — 1. Feilb., Bencina'sche Real., Travnik, BG. Reifnitz.  
 — Reaff. 1. Feilb., Grabor'sche Real., Niederdorf, BG. Senojetich.  
 — Reaff. 1. Feilb., Lesar'sche Real., Grdb. ad Reifnitz, BG. Reifnitz.  
 — Relic. Papis'scher Real., Grdb. ad Senojetich, BG. Senojetich.  
 — 1. Feilb., Vidmar'sche Real., Senojetich, BG. Senojetich.  
 — Reaff. 3. Feilb., Ewigel'sche Real., Senojetich, BG. Senojetich.  
 — 1. Feilb., Kerze'sche Real., Kerzete, BG. Reifnitz.  
 — 1. Feilb., Zumer'sche Real., Untergörjach, BG. Radmannsdorf.  
 — 1. Feilb., Bergles'sche Real., Oberschleinitz, BG. Laibach.  
 — Reaff. 1. Feilb., Pezdric'sche Real., Brestovic, BG. Laibach.  
 — 1. Feilb., Snoj'sche Real., Brestovic, BG. Laibach.  
 — 1. Feilb., Gren'sche Real., Kompolze, BG. Großlajsch.  
 — 1. Feilb., Marolt'sche Real., Großlajsch, BG. Großlajsch.  
 — 1. Feilb., Hegler'sche Real., Podgoro, BG. Großlajsch.

### Telegramme.

Wien, 14. Mai. (Abgeordnetenhaus.) Der Ministerpräsident beantwortet die Interpellation betreffs der Absicht eines Einmarsches in Bosnien und der Herzegowina in folgender Weise: Die Ansichten der Regierung erfuhren keine Aenderung, weder was die anzustrebenden Zwecke noch die Wahl der Mittel betrifft; die Regierung fasste die Frage betreffs Bosniens und der Herzegowina nie aus einem anderen Gesichtspunkte auf, als aus dem der Nothwendigkeit, mit aller Entschiedenheit auf eine solche Lösung hinzuwirken, welche Garantien gegen die periodische Wiederkehr solcher Zustände, wie die heutigen sind, zu bieten und die Monarchie vor den damit verbundenen Nachtheilen und Beunruhigungen zu bewahren geeignet sind. Es war nie die Absicht der Regierung, die Würdigung dieses Standpunktes dem europäischen Kongresse, welcher zur definitiven Regelung der Verhältnisse im Orient in erster Linie berufen ist, zu entziehen oder die Erledigung dieser Frage auf dem Wege der Cooperation mit einer einzelnen Macht anzustreben. Die Nachrichten, worauf die Interpellanten Bezug nehmen, sind nicht glaubwürdig; die Regierung ist in der Lage, alle diese Meldungen als unbegründet zu erklären, daher auch jene Combinationen, welche daran geknüpft wurden, jeder thatsächlichen Grundlage entbehren. (Beifall.)

Pest, 14. Mai. (Unterhaus, Debatte wegen Bedeckung des Sechzigmillionen-Kredits.) Tisza lehnt die Detailirung jener Punkte des Vertrages von San Stefano ab, welche mit den Interessen der Monarchie collidieren, nur so viel könne er bestimmt sagen, daß die Bedingungen, welche mit den Interessen der Monarchie unvereinbar sind, im östlichen Theile der Balkan-Halbinsel ebenso vorhanden seien, wie im westlichen. Die Regierung beabsichtigte nie, mittelst einer im Westen der Balkan-Halbinsel zu bewerkstelligenden Parallel-Besetzung oder Compensationsoccupation dem zuzustimmen, was im Osten der Balkan-Halbinsel geschehen möge. Die Regierung wünsche noch heute die Lösung im Wege des Kongresses und ist bereit, wenn dies nicht gelänge, einvernehmlich mit den Mächten vorzugehen, welche dieselben

Zwecke bezüglich des Orients verfolgen. Der Minister erklärt die Gerüchte über bevorstehende Escortierung der Flüchtlinge nach Bosnien durch österreichische Truppen als falsch. Der Minister des Aeußern unterhandelt diesbezüglich mit der Türkei und werde, wenn möglich, seine Dispositionen einvernehmlich mit der Türkei treffen, keinesfalls aber etwas thun, was den Widerspruch der übrigen Mächte Europa's provocieren könnte. Die Regierung ist über die Truppenbewegung in Rumänien informiert, glaube aber nicht, daß selbe Oesterreich feindlich seien; für alle Fälle wird es nothwendig, die Grenzen der Monarchie gegen Ueberraschungen zu sichern. Der geforderte Kredit dient zur Realisirung nothwendiger Verfügungen an der südlichen, südöstlichen und nördlichen Grenze oder eventuelle Vermehrung der Truppen auf einem oder dem anderen Punkte. Uebrigens werde momentan nur die Hälfte des Credits in Anspruch genommen. Tisza bittet, die Vorlage zu votieren. Morgen Fortsetzung der Debatte.

Konstantinopel, 14. Mai. Die Verhandlungen wegen Räumung der Festungen türkischerseits und gleichzeitigen Rückzuges der Russen von San Stefano sind gescheitert, da der Rückzugsplan Tottlebens in Petersburg nicht approbiert wurde.

### Wiener Börse vom 14. Mai.

Allgemeine Staats-schuld.	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente . . . . .	61-65	61-75	Nordwestbahn . . . . .	104-50 105-—
Silberrente . . . . .	64-55	64-65	Rudolfs-Bahn . . . . .	111-50 112-—
Geldrente . . . . .	71-50	71-60	Staatsbahn . . . . .	248-50 249-—
Staatslose, 1839 . . . . .	334-—	336-—	Eisbahn . . . . .	72-— 72-50
" 1854 . . . . .	108-—	108-25	Ung. Nordostbahn . . . . .	109-— 109-50
" 1860 . . . . .	112-76	113-—		
" 1860 (Stel) . . . . .	120-75	121-—		
" 1864 . . . . .	140-50	141-—		
			<b>Pfandbriefe.</b>	
			Dobentribitanstalt	
			in Gold . . . . .	109-40 109-70
			in österr. Währ. . . . .	91-— 91-25
			Rationalbank . . . . .	98-60 98-95
			Ungar. Dobentribit . . . . .	94-75 95-—
<b>Grundentlastungs-Obligationen.</b>				
Galizien . . . . .	85-50	85-75		
Siebenbürgen . . . . .	77-10	77-40		
Remer Banat . . . . .	77-75	78-25		
Ungarn . . . . .	79-25	79-75		
			<b>Prioritäts-Oblig.</b>	
			Elisabethbahn, 1. Em.	95-25 95-50
<b>Anderer öffentlicher Anlehen.</b>			Herz. Nordb. i. Silber	106-60 106-90
Donau-Regul. Lose	104-—	104-25	Kranz-Joseph-Bahn . . . . .	89-— 89-25
Ung. Prämienanlehen	75-75	76-—	Galiz. S.-Zuwegb. 1. E.	103-— 103-50
Wiener Anlehen . . . . .	89-50	89-75	Oest. Nordwest-Bahn	88-75 89-—
			Siebenbürger Bahn . . . . .	63-50 63-75
			Staatsbahn, 1. Em.	167-50 168-—
			Eisbahn à 3 Perz.	112-20 112-40
			" " à 5 " . . . . .	93-90 94-10
<b>Actien v. Banken.</b>				
Kreditanstalt f. B. u. G.	211-30	211-40		
Compt. u. C. n. S.	—	—	<b>Prioritätslose.</b>	
Rationalbank . . . . .	798-—	799-—	Kreditlose . . . . .	160-50 161-—
			Rudolfsstiftung . . . . .	14-50 15-—
<b>Actien v. Transport-Unternehmungen.</b>				
Nöföb-Bahn . . . . .	111-50	112-—		
Donau-Dampfschiff . . . . .	383-—	385-—	<b>Devisen.</b>	
Elisabeth-Westbahn . . . . .	166-—	166-50	London . . . . .	121-65 121-70
Ferdinands-Nordb. . . . .	2055	2065		
Kranz-Joseph-Bahn . . . . .	126-—	126-50		
Galiz. Karl-Ludwig . . . . .	243-75	243-25	<b>Geldsorten.</b>	
Lemberg-Gzernowitz . . . . .	119-—	119-50	Dufaten . . . . .	5-75 5-76
Ung.-Gesellschaft . . . . .	423-—	425-—	20 Francs . . . . .	9-74 9-75
			100 h. Reichsmark . . . . .	60-05 60-10
			Silber . . . . .	106-60 106-80

### Telegraphischer Kursbericht

am 15. Mai.

Papier-Rente 61-80. — Silber-Rente 64-60. — Gold-Rente 71-55. — 1860er Staats-Anlehen 113-—. — Bankactien 801. — Kreditactien 211-90. — London 121-55. — Silber 105-40. — S. F. Münzdufaten 5-73. — 20-Francs-Stücke 9-73. — 100 Reichsmark 59-95.

### Vorstehhund,

10 Monate alt, gute Zimmerdreijur, edle Rasse, ist wegen Abreise billig zu verkaufen: Bahnhofgasse 28, ebenerdig, Thür 2, links. (239)

### Ein Gassengewölbe

im Hotel „zur Stadt Wien“, Franz Josefsstraße, ist so gleich zu vermieten. (238)

### Krainische Baugesellschaft.

**Mineralwässer,** frische Füllung, verkauft billig G. Piccoli, Apotheker, Wienerstraße, Laibach. (230) 6-1

**Zu Bischoflack,** nahe dem Hauptplatze, ist ein kleines einstöckiges Wohnhaus von jetzt ab bis Michaeli l. J. um 20 fl. zu vermieten durch Herrn J. Grundner daselbst. (224) 6-4

Bei Karl Karinger

### Schieb-Kugeln

aus (196) 3

### Lignum sanctum

in allen Größen und zu billigsten Preisen vorrätzig.

### Trockenes Brennholz

per Klafter fünf Gulden

bei (223) 5

Emil Mühleisen,

Brühl, Haus Ziaowski Nr. 24 (vorm. Stojchier).

Man biete dem Glücke die Hand!

**375,000 R.-Mark**  
oder **218,750 fl.**

Hauptgewinn im günstigen Falle bietet die **allerneueste grosse Geld-Verlosung**, welche von der **hohen Regierung** genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen **19,600 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell R.-M. **375,000** oder Gulden **218,750** ö. W., speziell aber:

1 Gewinn à M. 250,000,	1 Gew. à M. 12,000,
1 Gewinn à M. 125,000,	23 Gew. à M. 10,000,
1 Gewinn à M. 60,000,	4 Gew. à M. 8,000,
1 Gewinn à M. 60,000,	31 Gew. à M. 5,000,
1 Gewinn à M. 50,000,	74 Gew. à M. 4,000,
2 Gewinne à M. 40,000,	200 Gew. à M. 2,400,
1 Gewinn à M. 36,000,	412 Gew. à M. 1,200,
3 Gewinne à M. 30,000,	621 Gew. à M. 500,
1 Gewinn à M. 25,000,	700 Gew. à M. 250,
5 Gewinne à M. 20,000,	28,015 Gew. à M. 138
6 Gewinne à M. 15,000,	etc. etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgestellt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen, vom Staate **garantierten** Geldverlosung kostet

1 ganzes Original-Los nur Mark 6 oder fl. 3-50,  
 1 halbes " " " 3 " " 1-75,  
 1 viertel " " " 1 1/2 " " -90.

Alle Aufträge werden **sofort** gegen Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt, und erhält jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in die Hände.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets **prompt unter Staatsgarantie** und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden. (222) 12-7

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt, und hatte sich dieselbe **unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer** zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direkt ausbezahlt wurden.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **soldesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Bethheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen **baldest** und jedenfalls vor dem **31. Mai d. J.** zukommen zu lassen.

### Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg, Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahnactien und Anlehenlose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen, und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Bethheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.